

Die hippokratischen Arbeiten am Hamburger Thesaurus

Index Hippocraticus, Göttingen 1989

Index Hippocraticus • Supplement, Göttingen 1999

Testimonien zum *Corpus Hippocraticum*

Teil II: Galen

1. Band: Hippokrateszitate in den Kommentaren und im Glossar, Göttingen 1997
2. Band: Hippokrateszitate in den übrigen Werken Galens einschließlich alter Pseudo-Galenica (in Vorbereitung)

Thesaurus Linguae Graecae Hamburgensis

DIETER IRMER

4. Juli 2000

Vortrag (ohne Fußnoten) Ende Juni 2000 in Englisch¹ auf Einladung des Gräzisten der UNED² in Madrid gehalten. Eine Übersetzung ins Spanische wurde von den spanischen Kollegen in Aussicht gestellt.

Als PDF-Datei (Acrobat) auch unter <http://www.rrz.uni-hamburg.de/Thesaurus>.

¹Englischer Text auf der englischsprachigen Thesaurus-Homepage.

²*Universidad Nacional de Educación a Distancia.*

Einleitung

Les travaux lexicographiques n'ont point de fin.
ÉMILE LITTRÉ, Dict. de la langue française, Suppl. p. I

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte mich bei Ihnen für Ihr Kommen und bei Señor LÓPEZ FÉREZ für die Einladung bedanken, in Madrid über die Hippokratesforschung am Hamburger Thesaurus zu berichten. Fast fünf- undfünfzig Jahre hat es gedauert, bis der *Index Hippocraticus* und sein Supplementband erschienen sind. Sechsenddreißig Jahre davon habe ich daran mitgearbeitet. Der Satz von ÉMILE LITTRÉ, den wir als Motto über unser Supplement geschrieben haben, bezieht sich aber nicht auf diese Zeit, sondern darauf, daß man immer wieder etwas zu korrigieren findet.

Bevor ich über die beiden hippokratischen Projekte spreche, darüber, wie sie entstanden sind und warum der Index so lange gedauert hat, möchte ich etwas zu den für uns zur Zeit wichtigsten Autoren, Galen und Hippokrates, sagen. Zum Schluß werde ich an einigen Beispielen den Wert der Testimonien zeigen und über die aktuellen Pläne für den Hamburger Thesaurus berichten.

Corpus Hippocraticum – Corpus Galenicum

Wenn man ein Leben lang in einem ganz speziellen und ziemlich unbekanntem Bereich der griechischen Literatur arbeitet, fragt man sich, wie man das jemandem erklären kann. Selbst vielen Philologen ist der Inhalt und Umfang des *Corpus Hippocraticum* und *Galenicum* unbekannt. Von Hippokrates kennt man in unserer Zeit, in der in der Medizingeschichte die Medicophilologie der Diskussion ethischer Themen weichen mußte, den Namen und die Existenz eines inzwischen oft inkompetent, jedoch gerade jetzt heiß diskutierten Eides für Ärzte. Und Galen hat einfach seit Jahrhunderten ein schlechtes *Image*: Von den Philologen wird er als Autor wegen seiner asianischen Geschwätzigkeit verachtet; die Mediziner mußten bis in die Neuzeit seine Lehren widerlegen, da er wie Aristoteles auch bei den Arabern als Autorität galt und entsprechend die Medizin in Europa dominierte. Ihn betrachtete man nicht historisch. Als ich überlegte, ob man nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ argumentieren kann, habe ich auf der CD-ROM des TLG nachgesehen. Schon die Größe der Dateien eignet sich als Vergleichsmaßstab. Von **Galen**, dem umfangreichsten weltlichen Autor, enthält die CD-ROM zweieinhalb Millionen (2.499.084) Wörter.¹ Der umfangreichste ältere Autor ist **Aristoteles**; er hat ein Drittel des Galenumfangs (851.322 Wörter). **Plato** hat ein

¹Nicht enthalten sind die ausschließlich in Übersetzungen erhaltenen Schriften: In den Testimonien verwenden wir vier teilweise und elf vollständig auf griechisch verlorene.

Viertel des Galenumfangs (591.211 Wörter); **Hippokrates** umfaßt ein Siebentel (369.293 Wörter). – Erst dann kommen die übrigen Autoren.

Das Corpus Hippocraticum

Einem klassischen Philologen oder Philosophen gegenüber zu bezweifeln, daß Platons und Aristoteles' Schriften in der Antike relevant waren und es für die europäische Kulturgeschichte immer noch sind, wäre ein Sakrileg. Aber Hippokrates? Ich habe ein paar populäre Halbwahrheiten mit Fehlern durchsetzt im Internet gefunden unter <http://www.med.virginia.edu/hslibrary/historical/antiqua/textn.htm>.¹ –

¹Einige unkonventionelle Informationen sind von mir gerahmt.

THE HUMORAL THEORY

The elaborate general doctrine of the Four Humors endured through many centuries and is central to the tenets of the Hippocratic Corpus. It was grounded on the Empedoclean principle of the four supposed elements: earth, air, fire and water. The four constituent elements, or humors, in man were identified analogously as phlegm, blood, yellow bile and black bile, all of which had to be in correct proportion to one another. The fourfold pattern was infinitely adaptable: to the seasons, the winds, the elements, and even, in due course, to the Evangelists. It offered a kind of universal holdall, in which tastes, temperaments, and a surprising number of diseases could find loose accommodation. Though virtually worthless as a theory, it remained the fundamental prop of European medicine for over two millennia.

There is something subtly seductive about the four humors: their widespread and lasting impact on European medical thought has been out of proportion to their medical value. The success of the humoral theory put a heavy brake on physiological research since there were few phenomena for which the humors could not be made to yield some sort of easy explanation.

GREEK ORTHOPAEDICS

Orthopaedics originally was the branch of ancient Greek surgery that concerned itself with reducing or realigning bodily distortions. It is thought that it was strongly influenced by the techniques of treating athletes in the gymnasia. So far as written sources are concerned, the basic information comes indirectly from three Hippocratic treatises: Joints, Fractures and Surgery.

These works are not extant but their contents were transmitted to the Western world by way of Greek manuscripts compiled by Apollonius in the first century BCE and by Soranus in the second century CE. Of all the subjects covered in the Hippocratic corpus, those volumes treating dislocations and fractures demonstrate the most affinity to modern technique and practice.

THE HIPPOCRATIC CORPUS

The Hippocratic Corpus is a library, or rather, the remains of a library. Although the thirty four books which are included in the Collection were attributed to Hippocrates himself in antiquity, scholars now know that they were in all likelihood composed between the sixth and fourth centuries BCE. Between the career of Hippocrates and the pre-Socratic philosophers a special kind of prose for medical writings was developed in Greece. Although the island home Cos of Hippocrates is located within what was a Doric speaking region, the medical writers of Cos who developed the Hippocratic treatises appropriated the dialect of philosophy, that is Ionic. The use of Ionic instead of the native Doric dialect is analogous to the practice of Renaissance scientists, such as

In einer alten deutschen Enzyklopädie mit fast 70 Foliobänden und einem bemerkenswert langen Titel¹ wird Hippokrates als „Fürst derer Medicorum“ bezeichnet. Ich bin auch schon dem Mißverständnis begegnet, das *Corpus Hippocraticum* sei eine Art Fragmentsammlung. Manchmal haben wir gedacht, daß sich die Altphilologen und Philosophen vermutlich mehr für das *Corpus* interessieren würden, wenn es sich wirklich um kryptische Fragmente handelte.

Mit zwei Buchtiteln werden wesentliche Aspekte des *Corpus* charakterisiert: Der eine stammt von JAMES LONGRIGG, *Greek Rational Medicine. Philosophy and Medicine from Alcmaeon to the Alexandrians*. Der zweite stammt von JACQUES JOUANNA, *Hippocrate. Pour une archéologie de l'école de Cnide*. Ein Teil der aus dem V. und IV. Jhd. stammenden Sammlung von etwa siebenzig meist medizinischen Fachschriften, den ältesten des Abendlandes, verfaßt in der ionischen Wissenschaftssprache, ist der Aufklärung verbunden, die auch noch unser Denken prägt, dem ionischen Rationalismus; diese Lehr- und Aufklärungsbücher werden nicht nur verschiedenen Schulen zugewiesen, sondern lassen ältere Quellen erkennen, die sich teilweise als Paralleltexte im *Corpus* erhalten haben – *archéologie*.

Andreas Vesalius, using Latin instead of the vernacular for their treatises.

One of its earliest specimens is the Hippocratic tract *Ancient Medicine* by an anonymous 5th century physician devoted to traditional lore and technique, though familiar with contemporary theory. *Ancient Medicine* is one of two polemical works in the Hippocratic corpus. Both *Ancient Medicine* and *On Epilepsy* attack the divine origin of disease and the intrusion of hypothetical philosophers into medicine.

¹Johann Heinrich Zedler, *Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste, welche hithero durch menschlichen Verstand und Wis erfunden und verbessert worden, darinnen so wohl die Geographisch-Politische Beschreibung des Erd-Kreyses, nach allen Monarchien, Kayserthümern, Königreichen, Fürstenthümern, Republicken, freyen Herrschaften, Ländern, Städten, See-Häfen, Befestungen, Schloßern, Flecken, Aemtern, Klöstern, Gebürgen, Wäldern, Meeren, Seen, Inseln, Flüssen, und Canälen; samt der natürlichen Abhandlung von dem Reich der Natur, nach allen himmlischen, luftigen, feurigen wässerigen und irdischen Körpern, und allen hierinnen befindlichen Gestirnen, Planeten, Thieren, Pflanzen, Metallen, Mineralien, Salzen und Steinen x. Als auch eine ausführliche Historisch-Genealogische Nachricht von den Durchlauchten und berühmtesten Geschlechtern in der Welt, Dem Leben und Thaten der Kayser, Könige, Churfürsten und Fürsten, grosser Helden, Staats-Minister, Kriegs-Obersten zu Wasser und zu Lande, den vornehmsten geist- und weltlichen Ritter-Orden x. Ingleichen von allen Staats- Kriegs- Rechts- Policy und Haushaltungs-Geschäften des Adelichen und bürgerlichen Standes, der Kaufmannschaft, Handtierungen, Künste und Gewerbe, ihren Innungen, Zünften und Gebräuchen, Schiffahrten, Jagden, Fischereyen, Berg- Wein- Acker-Bau und Viehzucht x. Wie nicht weniger die völlige Vorstellung aller in den Kirchen-Geschichten berühmten Alt-Väter, Propheten, Apostel, Päbste, Cardinäle, Bischöffe, Prälaten und Gotte:s-Gelehrten, wie auch Concilien, Synoden, Orden, Wallfahrten, Verfolgungen der Kirchen, Märtyrer, Heiligen, Sectierer und Kesser aller Zeiten und Länder, Endlich auch ein vollkommener Inbegriff der allergelehrtesten Männer, berühmter Universitäten, Academien, Societäten und der von ihnen gemachten Entdeckungen, ferner der Mythologie, Alterthümer, Münz-Wissenschaft, Philosophie, Mathematik, Theologie, Jurisprudenz und Medicin, wie auch aller freyen und mechanischen Künste, samt der Erklärung aller darinnen vorkommenden Kunst-Wörter u. s. f. enthalten ist. Nebst einer Vorrede, von der Einrichtung dieses mühsamen und grossen Wercks Joh. Pet. von Ludewig, Jcti, Königl. Preußischen geheimden und Magdeburg. Regierungs- und Consistorial Raths, Canslers bey der Vniversität und der Juristen-Facultät Praesidis Ordinarii. Erb- und Gerichts-Herrn auf Wendorff, Pres und Catterstädt. Mit Hoher Potentaten allergnädigsten Privilegiis. Halle und Leipzig 1732–1754, 68 Bände.*

Die Quellen weisen bei den gynäkologischen Abhandlungen bis in die ägyptische Kultur zurück, was man nicht nur an den exotischen Medikamenten erkennen kann. Immer wieder gab und gibt es Versuche, die „echten“ Schriften des *Corpus* zu identifizieren, wie ein Zitat aus einer Anzeige des ersten Testimonienbandes zeigt:¹ „*Others can note the rarity of quotations from Sacred disease and Ancient medicine, treatises highly prized today for their allegedly Hippocratic origin but not regarded by Galen as coming from the pen or from close associates of Hippocrates himself.*“²

Das Corpus Galenicum – Hippokrateskommentator Galen

Die umfangreichste weltliche Textsammlung der Antike in griechischer Sprache³ wurde geschrieben von einem Autor, der sich als Philosoph und Arzt verstand. In dem bereits erwähnten 250 Jahre alten Universallexikon von ZEDLER werden ihm 500 Bücher zur Medizin und etwa 250 Bücher zu anderen Themen zugeschrieben. In G. FICHTNERS Bibliographie *Corpus Galenicum*⁴ finden sich 440 Titel. Das Schicksal, von den Philologen vernachlässigt zu werden, teilt er mit den Rhetoren und Kirchenvätern. Für das *Corpus Hippocraticum* ist er deshalb wichtig, weil er Kommentare und kommentierende Schriften zu etwa zwanzig hippokratischen Traktaten verfaßt hat.⁵ Von ihnen sind neun ganz verloren; zwei sind nur in Über-

¹Medical History, July 1999, 43, S. 419.

²Zwei Schriften möchte ich noch aus persönlichen Gründen erwähnen. Daß der Autor von *De morbo sacro* (Über die heilige Krankheit [= Epilepsie]) aus der Ähnlichkeit der Symptome bei Schafen und Menschen auf die Idee verfällt, die mit der Krankheit verbundene krankhafte Veränderung des Schafhirns analog auf den Menschen zu übertragen, kommt mir heute weniger abstrus vor als vor dreißig Jahren. – Der Autor von *De genitura* (Über den Samen) und *De natura pueri* (Über die Entstehung des Kindes) versuchte implizit gegen Vorstellungen zu argumentieren, die noch in unserer Zeit fortwirken: Kinderlosigkeit als Fehler der Frau und der Sohn als alleiniger Erfolg des Vaters. Dabei spricht doch die Ähnlichkeit des Kindes auch mit der Mutter gegen die übermächtige Rolle des Vaters. Die faszinierende Idee, die Embryonalentwicklung an bebrüteten Hühnereiern zu kontrollieren, führte allerdings zu dem Fehlschluß, Geburt des Kindes und Schlüpfen des Kükens analog durch Selbstbefreiung zu erklären – ausgelöst durch Nahrungsmangel.

³Umfangreicher ist mit 30 MB nur das Werk des Iohannes Chrysostomos.

⁴G. FICHTNER, *Corpus Galenicum*. Verzeichnis der galenischen und pseudogalenischen Schriften, Tübingen: Institut für Geschichte der Medizin (im Selbstverlag). – Hier sind nicht nur die divergierenden lateinischen und griechischen Titel, die Ausgaben, Übersetzungen und Kommentare, sondern auch *incipitia* zusammengetragen.

⁵*An important set of commentaries from the second century CE does survive* (J. MANSFELD, *Prolegomena. Questions to be settled before the study of an author, or a text*, Leiden 1994 [Philosophia Antiqua 61]. S. 3).

Essi costituiscono la prima testimonianza conservata di un corpus di commentari ad un stesso autore e si affiancano al grande corpus dei commentari aristotelici (D. MANETTI/A. ROSELLI, Galeno commentatore di Ippocrate, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt [ANRW]. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung. Teil II: Principat. Band 37: Phi-

setzungen erhalten. Wenn man Galens Kommentiertätigkeit auf die Hippokratesausgabe von LITTRÉ¹ umrechnet, erkennt man, daß er über die Hälfte des *Corpus Hippocraticum* erklärte. Uninterpretiert blieben z. B. die Koischen Prognosen und die nosologischen Schriften. Dieses selektive Interesse spiegelt sich auch in den Testimonien wider.

Methodische Fragen – wissenschaftliche und technische

Am Anfang eines Lexikons oder Index stehen Planung und Vorbereitung – am Ende weiß man, wie man es hätte besser machen können. Niemand, der nicht selbst einmal an einem Lexikon mitgearbeitet hat, kann ermessen, wieviel Arbeit und Zeit in jeder einzelnen Lexikonseite eines jeden Lexikons stecken. Als ich für unsere kleine Dokumentation zum 50jährigen Jubiläum des Hamburger Thesaurus² in alten Briefen und Berichten gelesen habe, fiel mir auf, wieviele Informationen vor allem auch zur technischen Vorbereitung dort zu finden waren. Zuerst habe ich darüber gelächelt, weil ich den Verfasser kannte. Aber als wir dann unsere Testimonien planten, und ich mir ein Logbuch zur Dokumentation anlegte, wurde mir klar, wie wichtig auch diese technischen Fragen sind. Man soll dabei nicht vergessen, wie sehr uns im Verlauf des letzten Jahrhunderts die Technik die Arbeit erleichtert hat durch Schreibmaschine, Kopiergerät und Computer.

Ein wissenschaftliches Problem für alle lexikographischen Projekte ist die Auswahl der jeweils besten Texte. Selbst dabei lauern ungeahnte Gefahren: Sind die Texte später auch dem Benutzer zugänglich?³ Ferner beschäftigen sich Lexikon-einleitungen mit der Zitierweise – in der Hippokrates- und Galenphilologie ein ärgerliches Problem.

Grundsätzliche Unterschiede gibt es vermutlich bei der Vorbereitung allgemeiner und spezieller Lexika: Als ich an diesem Text hier arbeitete, ist mir näm-

losophie, Wissenschaften, Technik. 2. Teilband: Wissenschaften (Medizin und Biologie [Forts.], W. Haase [Hrsg.], Berlin/New York 1994, S. 1530).

¹É. LITTRÉ, *Œuvres complètes d'Hippocrate*, 10 Bde., Paris 1839–61 (Nachdr. Amsterdam 1961–62 und 1973ff).

²WILLIAM BECK/DIETER IRMER, *Fünfzig Jahre Thesaurus 1944–1994*, Hamburg 1996 (Im Selbstverlag des Thesaurus).

³In diesem Zusammenhang läßt sich von einem wahren Danaergeschenk berichten: Das DGE zitiert die Hippokratische Schrift *De hebdomadibus* nach einer neuen Ausgabe von CHARES TOUL. Es handelt sich um eine Athener Akademieabhandlung, die bibliographisch nicht zu ermitteln ist. Ihr Text ist wirklich besser im Vergleich zur Vorgängerausgabe. Aber als wir für das Hippokrates-Supplement nach Varianten suchten, erwies sich der textkritische Apparat als unverständlich. Man hat offensichtlich eine unfertig gebliebene Fassung des Manuskripts gedruckt.

lich klar geworden, daß ich nur über die methodischen Voraussetzungen für die Planung eines speziellen Lexikons mit den erforderlichen Verzettelungen etwas weiß, aber fast gar nichts über allgemeine Lexika; ich meine Fragen des Handwerks, wobei es bestimmt in jedem Projekt ἄγραπτοι νόμοι gibt.¹ Ein allgemeines Lexikon benutzt man einfach und unterstellt, daß es gut zu sein habe: Um einen Artikel für den Hippokratesindex vorzubereiten, habe ich mich erst einmal im Liddell-Scott-Jones orientiert (nicht im Passow-Crönert), wegen der Aktualität in das *Diccionario Griego-Español* gesehen und bei schwierigen Fragen auch in den Dindorf-Thesaurus von 1848–1854, weil er mehr Material enthält als der LSJ.

Warum überhaupt Speziallexika? Spezialwörterbücher sind allgemein umständlich zu benutzen: entweder sind sie ausführlich und daher zu umfangreich oder sie sind, wenn es sich um Konkordanzen oder Indizes handelt, knapp und bieten Zahlenwüsten. Auf jeden Fall sind Speziallexika und -indices als ein Instrument der Arbeitsteilung zu betrachten, in dem man wertvolle Informationen findet. Aber Spezialwörterbücher müssen natürlich bekannt sein und benutzt werden! Für den *Index Hippocraticus* lassen sich leider einige Beispiele aufführen, wie man durch seine Benutzung Fehler hätte vermeiden können: Im neuesten Supplement des LSJ ist er unbenutzt geblieben. Dem Autor eines griechischen Hippokrateslexikons² ist er unbekannt. JACQUES JOUANNA schreibt über die Loeb-Ausgabe von *Epidemien V*, daß der Editor durch die Benutzung des Index einige Fehler hätte vermeiden können. Ist das die Folge davon, daß wir unseren Index nicht „Lexikon“ genannt haben?

Warum gibt es kein Hippokrateslexikon?

Warum hat man in Hamburg statt eines modernen Hippokrateslexikons einen ewig im Erscheinen verzögerten *Index Hippocraticus* gemacht mit seinen weiten Strecken von Zahlenwüsten, unterbrochen von gelegentlichen lateinischen Übersetzungen und häufigen Handschriftenlesarten? Die lateinischen Bedeutungen sind in Analogie zum *Thesaurus Linguae Latinae* gewählt worden; und die Integration

¹Der Hippokratesübersetzer E. T. WITHINGTON sorgte dafür, daß Hippokrates seiner Bedeutung entsprechend in den LSJ aufgenommen wurde: Laut Praefatio zum LSJ hat er dafür die Hippokratischen Schriften gelesen und exzerpiert. – Ja, aber wie hat er gewußt, was in den LSJ aufzunehmen ist? Das Ergebnis ist, soweit wir es beurteilen können, hervorragend. Zu der Arbeitsorganisation am LSJ paßt eine früher in Hamburg kursierende Geschichte, die nicht mehr verifizierbar ist. PAUL MAAS, der im 2. Weltkrieg nach England emigriert war und 1940 am LSJ mitarbeitete, soll dem Thesaurusgründer BRUNO SNELL erzählt haben, daß die Mitarbeiter am LSJ ihr Material in Aktentaschen bei sich getragen hätten. – Am Anfang des *Thesaurus Linguae Latinae* standen dagegen systematische Verzettelungen aller lateinischer Autoren, die berücksichtigt werden sollten.

²A. APOSTOLIDIS, Ἑρμηνευτικὸν Λεξικὸν πασῶν τῶν λέξεων τοῦ Ἱπποκράτους, Athen 1997.

aller wichtigen *variae lectiones* sorgt heute dafür, daß nicht mit jeder neuen Textausgabe der Index an Brauchbarkeit verliert. Die Frage, warum man sich gegen ein Lexikon entschied, beantwortet ein Blick auf die Geschichte des Index: Unter BRUNO SNELL begann im Herbst 1944 in Hamburg ein „Archiv für griechische Lexikographie“. Das sollte ein Gesamtkatalog der griechischen Wörter als Grundlage von Speziallexika sein. An dem Archiv gründete HANS DILLER am 4. April 1945 ein Hippokrateslexikon.¹

Als ich 1963 am Index mitzuarbeiten begann, gab es folgende Situation: Wie vor 60 Jahren gar nicht anders vorstellbar, waren zunächst die hippokratischen Texte verzettelt worden.² Textgrundlage waren jeweils die besten Editionen. Um darüber hinaus zu besseren Texten zu kommen, wurden Handschriften kollationiert, Editoren für vorläufige Textausgaben gewonnen und Editionen als Dissertationsthemen verteilt. Und da in Fachtexten oftmals die Textvarianten der Handschriften gleichwertig sind, wurden auch die kritischen Apparate exzerpiert und Handschriftenkollationen ausgewertet. Bis 1957 gab es zu jedem Traktat eine Kartei; bis 1959 wurden sie zu einem Generalalphabet zusammengeordnet. Noch trug aber jede Karte in den etwa 400 Zettelkästen Seite und Zeile der verzettelten Ausgabe. Da es nun die Grundlage für das geplante Hippokrateslexikon gab, schrieb man *Specimina*: zunächst Präpositionen; ein neuer Redaktor ließ den Probeartikel $\alpha\lambda\mu\alpha$ schreiben. Beides war kein Erfolg nach Ansicht von DILLER, der, inzwischen Gräzist in Kiel, noch immer als Autorität hinzugezogen wurde. So drängte der inzwischen neue Thesaurusleiter auf einen reinen Stellenindex zur damals fast hundert Jahre alten Ausgabe des ÉMILE LITTRÉ, der innerhalb von drei Jahren fertig sein sollte. Die Reminiszenz an das ursprünglich geplante Lexikon ist die Aufnahme von nicht im *Corpus Hippocraticum* erhalten gebliebenen Wörtern aus den Lemmata der beiden antiken Hippokrateslexika.³

Die Umstellung auf einen reinen Stellenindex akzeptierte die Deutschen Forschungsgemeinschaft und finanzierte dafür mehrere Mitarbeiter: Die Aufgabe bestand darin, auf richtige Lemmatisierung zu achten und Stellenangaben von moderneren Ausgaben nach der Littré-Ausgabe umzuschreiben. Da diese Arbeit anspruchslos war, wurde die Vorbereitung für die Redaktion (die eigentlich nur dar-

¹Die Umbenennung des Archivs in *Thesaurus Linguae Graecae* erfolgte 1950, wobei explizit auf HERMANN DIELS' vor fast 100 Jahren geäußerte Bedenken gegen einen griechischen Thesaurus hingewiesen wurde, deren wichtigste Passage im Vorwort des LSJ abgedruckt ist. Der international leichter verständliche Name war angeblich ein Wunsch der *Fédération des Associations d'Etudes Classiques*. Damals lag bereits abweichend von den Absichten der Gründungszeit der Schwerpunkt auf dem Lexikon des frühgriechischen Epos.

²Weil Papier knapp war, beschränkte man sich auf kleine Karten, auf die anfangs noch jeweils 5 Textzeilen Kontext zum Lemmawort aufgeklebt wurden, da dieser Textumfang meist zum Verständnis ausreicht.

³Das Erotianlexikon (1. Jhdt. nach Chr.) ist das älteste uns erhaltene, wenn auch nach den Anfangsbuchstaben alphabetisch umsoritierte Speziallexikon, das Galenglossar (2. Jhdt. nach Chr.) ist das älteste Beispiel für ein konsequent alphabetisiertes Lexikon.

aus bestand, auf die richtigen Littré-Zahlen und die vollständige Erfassung des Littrétextes zu achten) im jeweiligen Zettelkasten durchgeführt, der anschließend für das Druckmanuskript abgeschrieben wurde. Auf die Angabe von *variae lectiones* sollte verzichtet werden. Wäre der Plan so durchgeführt worden, wäre dieser Index heute Makulatur, da inzwischen siebenundsechzig Traktate¹ neu ediert sind. Dann wurden zuerst nach internen Diskussionen Präpositionen wenigstens nach Kasus untergliedert und Homonyme als zwei Lemmata angegeben. Enthielt die Littré-Ausgabe ein nicht überliefertes Wort, schien die Angabe von Varianten notwendig zu sein. So entwickelte sich allmählich das Zwitterprinzip zwischen Lexikon und Index (Bedeutungsangabe nur bei Bedeutungsunterschieden, Untergliederung vor allem nach formalen, meist grammatischen Gesichtspunkten), wie Sie es jetzt im *Index Hippocraticus* vorfinden – aber fast jede Kollation einer weiteren Handschrift bedeutete ein Risiko, weil dadurch nie ein gegenüber der Deutschen Forschungsgemeinschaft versprochener Zeitplan eingehalten werden konnte. Tatsächlich stellte die DFG 1976 vorübergehend die Förderung für die von ihr finanzierten Stellen ein.² 1978 wurde die Finanzierung für 18 Monate wieder aufgenommen, um eine Fertigstellung des Index bis 1980 zu ermöglichen.³ Intern verzichteten wir nach 1980 darauf, das gesamte Manuskript auf einmal zu publizieren. Da sich der Abschluß des ersten Faszikels bis 1985 hinzog, ergab sich die Möglichkeit, Lücken bei den Handschriftenkollationen schließen. Weil weiterhin das Manuskript durch die Neuordnung der Karten im Zettelkasten bearbeitet wurde, war das Einfügen von zusätzlichem Material relativ einfach. Und als der letzte Faszikel erschienen war, hätte es niemanden gestört, wenn die hippokratischen Arbeiten am Thesaurus aufgehört hätten, da wir seit 1978 alle in der Lehre eingesetzt wurden. Andererseits redete uns auch niemand in zukünftige Planungen hinein, solange sie keine Kosten verursachten.

Stand der Hippokrateslexikographie heute

Gegenüber 1945 hat sich in der Hippokrateslexikographie vieles gewandelt. Nur ein fundiertes Lexikon gibt es noch immer nicht.⁴ Neben A. FOESIUS' *Oeconomia Hippocratis alphabeti serie distincta*, Frankfurt 1588 und Genf 1662 gibt es seit 1984 bzw. 1986 in fünf bzw. sechs Bänden G. MALONEY/W. FROHN, *Concordance des œuvres hippocratiques*.⁵ Diese Konkordanz zeigt die Probleme

¹Teilausgaben gibt es zu gynäkologischen Schriften.

²Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wollte ab etwa 1970 grundsätzlich keine sogenannten „Langzeitprojekte“ mehr finanzieren.

³Genauere Angaben und Personalien enthält die „Zeittafel“ auf S. 8–9 in „Fünfzig Jahre Thesaurus“.

⁴Wenn man von A. APOSTOLIDIS absieht, der die Bedeutungen in Neugriechisch angibt und als Arzt nicht an philologischen Fragen interessiert ist.

⁵G. MALONEY/W. FROHN, *Concordance des œuvres hippocratiques*. 5 Bde., Montréal/Québec/Paris 1984 (= Hildesheim/Zürich/New York 1986)—G. MALONEY, *Concordance des œuvres*

der Zitierweise für einen Autor, bei dem fast keine Schrift mit nur einem Titel zitiert wird, und sie hat noch einige Fehler, die durch die anfangs automatisierte Lemmatisierung entstanden sind. Die Konkordanz wurde von uns natürlich stets herangezogen – und inzwischen haben wir eingesehen, daß unser Index sehr unbequem für einen Benutzer sein kann, aber wegen der Variantenangaben kaum an Wert durch Neuausgaben verliert.

Völlig neue Möglichkeiten der Textrecherche eröffnet – je nach Suchprogramm – die CD-ROM des TLG, die bei Hippokrates bisweilen Probleme durch ihre Zitierweise bereitet.

Nach dem Index ...

Supplement zum Index

Die Sammlung des Materials begann sofort nach dem Erscheinen des letzten Faszikels des *Index Hippocraticus*, der bereits einen umfangreichen Addendumteil enthält. Das Material wuchs, da wir bei der Testimoniensammlung ständig den Index benutzten und neue Ausgaben auf mögliche *Addenda & Corrigenda* prüften. Der für die Veröffentlichung gewählte Zeitpunkt wurde wesentlich dadurch bestimmt, daß wir damals keine Aussicht auf eine reguläre Fortsetzung der Hippokratesforschung durch Nachfolger hatten. Als sich zeigte, daß das Material für einen Aufsatz zu umfangreich war, wurden die neuen Funde in die alten *Addenda* integriert¹ – was die Benutzbarkeit hoffentlich verbessert hat. Von der Einleitung wurde der Teil über die Hippokratesausgaben wegen der vielen neuen Editionen der letzten zehn Jahre völlig neu abgedruckt. Eine wichtige Neuerung im Supplement war es, daß wir es anhand der von VOLKMAR SCHMIDT angeregten und betreuten lateinischen Ausgabe von *De hebdomadibus*² wagen konnten, aus dieser Schrift einige in das Griechische rückübersetzte Begriffe als neue Belege und sogar neue Lemmata aufzunehmen, oft geographische Bezeichnungen: αἰθέριος, Βόσπορος, Εὔξεινος, Ἴσθμός, Κιμμέριος, πόντος, τροπαῖος.

hippocratiques. Tome VI. Index inverse du vocabulaire hippocratique, Hildesheim/Zürich/New York 1989.

¹Fehler durch Abschreiben ließen sich dadurch vermeiden, daß die alten *Addenda* elektronisch eingelesen wurden.

²Leider ist diese Ausgabe von K. AGGE noch nicht erschienen.

Galenindices?

Die ersten Planungen für ein weiteres Lexikonprojekt in Hamburg gab es bereits 1973: Ein Antrag auf die Finanzierung von Galenindices mit Hilfe von EDV wurde 1977 von der DFG jedoch abgelehnt. Wegen des DFG-Antrages mußte es von der Planung her ein fünf Jahre dauerndes Projekt sein. Da die auf Griechisch erhaltenen Galentexte etwa das Siebenfache des *Corpus Hippocraticum* umfassen, hätte ein vollständiger Galenindex in der Art des Hippokratesindex mindestens sieben Bände ergeben¹ und wäre nicht in fünf Jahren zu schaffen gewesen. Deshalb sollten Indices erstellt werden, die voneinander unabhängig und sachlich orientiert gewesen wären. Sinnvoll wäre ein solches Projekt auch aus heutiger Sicht gewesen, wenn man einerseits unsere Erfahrungen mit der Testimoniensammlung und andererseits den Stand der Galenlexikographie berücksichtigt.²

Testimonien zum CH

Teil II: Galen 1. Band: Hippokrateszitate in den Kommentaren und im Glossar

Planung

Wir hatten ein „Langzeitprojekt“ beendet und kannten die damit verbundenen Probleme. Daher wollten wir nun ein Projekt beginnen, das zwar umfangreich war, sich jedoch in Abschnitten publizieren ließ, ohne ein Torso zu bleiben. 1949

¹Aber man darf nicht vergessen, daß dazu noch die Übersetzungen einiger der auf Griechisch verlorenen Schriften kommen.

²An Galenlexika und -indices im weitesten Sinne haben wir nachgedruckt von ANTONIUS MUSA BRASSAVOLUS, *Index refertissimus in omnes Galeni libros, qui ex nona Iunctarum editione extant*, Venedig 1625 (Nachdruck Hildesheim 1975). Wer die zugrundegelegte Galenübersetzung nicht hat, kann eigentlich den BRASSAVOLUS nicht benutzen. Dann gibt es den 20. Band der Kühn-Ausgabe mit einem Index von FR. W. ASSMANN mit lateinischen Stichwörtern. Es gibt die Indices der CMG-Ausgaben. Und es gibt inzwischen auf der Grundlage der Texte der TLG CD-ROM einen unlemmatisierten Index von JOST GIPPERT, *Index Galenicus*. Wortformenindex zu den Schriften Galens, Dettelbach 1997. Um das Material auf zwei dicke Bände zu beschränken, wurden die Stellenangaben mit Hilfe der TLG-Nummern sehr kryptisch verkürzt (zum Beispiel heißt **17a| 3: 737,13** – *De usu partium* Band 3, Seite 737, Zeile 13 Kühn). Teilweise ist nur die Häufigkeit des Vorkommens einer Form angegeben. So wird auf Vollständigkeit verzichtet, wenn es bei weniger wichtigen Wörtern vertretbar zu sein scheint. Die bei Galen und Pseudo-Galen erwähnte Krankheit ἰπποζ fiel diesem Prinzip zum Opfer. Mit der CD-ROM ist das Recherchieren einfacher, weil sie wenigstens die vollständigen griechischen Texte enthält.

schrieb U. FLEISCHER, damals Hauptredaktor am „Archiv für griechische Lexikographie“, in einem Bericht, er habe mit der Zusammenstellung von Hippokratesszitaten bei Galen begonnen, da sie für die Klärung von Textfragen geeigneter sei als seine vorher begonnene Sammlung der Erklärung hippokratischer Wörter aus Galen. Vermutlich war auch HANS DILLER, damals noch Leiter des Hippokrateslexikons, dieser Ansicht. Damit ist übrigens die Frage beantwortet, was eine Testimoniensammlung mit Lexikographie zu tun habe: Sie trägt zur Sicherung der Textgrundlage bei und sie enthält antike Erklärungen, die für eine lexikalische Behandlung der Wortbedeutungen ebenso interessant sind wie die Homerscholien für die Homererklärung.¹

Von der Indexarbeit gut vertraut waren uns die Hippokrateskommentare Galens. Oft mußten wir während der Arbeit am Index durch Zufall oder Angaben in den Stellenapparaten feststellen, daß Hippokratetexte nicht nur direkt bei der von Galen besprochenen Perikope, sondern auch an anderer Stelle in anderem Zusammenhang zitiert wurden.² Auf diese, oftmals versehentlich vernachlässigten Zitate wollten wir uns nun beschränken.³ Die Arbeit wurde dadurch erleichtert, daß die griechisch erhaltenen Kommentare teilweise modern ediert sind oder ihre Überlieferung geklärt ist. Für noch nicht neu edierte Schriften wurden die Handschriften kollationiert.⁴ Daß wir vor allem an den Zitaten interessiert waren, erklärt sich aus unserer bisherigen Lexikonarbeit. Wenn Sie sich die Testimonienbände ansehen,⁵ dann finden Sie das Material so angeordnet, wie wir es während der Indexarbeit gebraucht hätten.

Materialsammlung und Bearbeitung

Durch kursorische Lektüre – nicht anhand der in den Ausgaben enthaltenen Indices – suchten wir nach den Zitaten und kopierten die Texte, die wir durch Schrift-

¹Die von FLEISCHER erwähnte Zitatensammlung führte dazu, daß im Jahr 1952 etwa 3500 Zettel, abgeschrieben von einer älteren Zitatensammlung aus dem Archiv des *Corpus Medicorum Graecorum* nach Hamburg geschickt wurden. Da sie in einem beschädigten Paket ankamen, ist die Vollständigkeit unsicher. Diese schwer benutzbare Kartei ist noch in einem Karteikasten erhalten und wurde von mir für den ersten Testimonienband verglichen, wobei sich im wesentlichen eine Bestätigung unserer Funde ergab. Erkundigungen in Berlin ergaben keine weiteren Aufschlüsse.

²Die Stellenregister der älteren CMG-Ausgaben, die wir für die Testimoniensammlung gründlich durcharbeiteten, sind übrigens für eine *ad hoc*-Benutzung kaum geeignet.

³Im anderen Falle hätten wir alle Lemmatexte, also praktisch den Text aller kommentierten Schriften, abdrucken müssen und alle aus dem Lemmatext wiederholten Sätze, Wendungen und Wörter. Wir hätten nicht nur große Partien der Kommentare abgedruckt, sondern auf diese Weise das Material mindestens verdoppelt.

⁴Zudem erhielten wir von F. KUDLIEN und G. STROHMAIER unveröffentlichte Texte. Andere Kollegen schickten uns Korrekturfahnen von Aufsätzen und Abhandlungen zu.

⁵Die Anordnung nach Hippokratesschriften, bei denen am Anfang jeweils auf die in Kommentaren enthaltenen Hippokrateslemmata nur pauschal hingewiesen wird.

auszeichnung, Stellenangaben und einen auf die Variantenangaben zu den Zitaten verkürzten kritischen Apparat zum „Manuskript“ für die Texteingabe umarbeiteten.¹ Auf diese Weise wollten wir den Zeitverlust vermeiden, der beim Hippokratesindex dadurch entstanden war, daß bei größeren konzeptionellen Änderungen das Typoskript teilweise oder gar vollständig abgeschrieben werden mußte.² Unsere wichtigsten Werkzeuge waren unser Hippokratesindex, dessen Variantenangaben sich auch zur Identifizierung von Zitaten als nützlich erwiesen – und dort, wo der Index Zahlenwüsten bot, die Konkordanz.

Teil II: Galen 2. Band: Hippokrateszitate in den übrigen Werken Galens einschließlich alter Pseudo-Galenica

Das für den ersten Band beschriebene Verfahren zur Vorbereitung der Druckvorlage wurde im Prinzip für den zweiten Band beibehalten, nur daß jetzt sofort die Perikopen (direkt von der TLG CD-ROM übernommen oder gescannt aus den Übersetzungen) zur weiteren Bearbeitung ausgedruckt wurden.³ Eine neue Schwierigkeit ergab sich nun durch Schriftentitel und Zitierweise der Galenperikopen. Ebenso wenig wie die Hippokratischen Schriften mit einheitlichem Titel und vergleichbarer Stellenangabe zitiert werden, ist dies bei Galenschriften der Fall.⁴ Anhand der bereits erwähnten Listen von G. FICHTNER⁵ entschieden wir uns für den jeweils gebräuchlicheren lateinischen Titel bzw. seine Abkürzung und setzten in einer Schriftenliste auch noch den griechischen Titel hinzu, um Mißverständnisse auszuschließen. Im erwähnten *Index Galenicus* stand J. GIPPERT vor dem gleichen Problem; er stellte die Stellenangaben möglichst auf die Kühnausgabe um.

¹Die griechischen Texte konnten von der CD-ROM des TLG übernommen werden.

²Als zeitraubend erwies sich jedoch, daß die Perikopen im ersten Testimonienband eine von Hand durchgeführte Zeilenzählung hatten und daß auch die Zeilenzahlen im Apparat manuell gesetzt wurden. Jede Änderung in einem Perikopentext brachte dann die Zählung durcheinander. Es ist wohl unnötig zu sagen, daß der Verlag eine Reprovorlage und kein Typoskript erwartete.

³Inzwischen werden die Zeilenzahlen marginal und im Apparat automatisch gesetzt; nur die Fußnotenzahlen müssen manuell angepaßt werden. Möglich ist dies durch die Programmweiterung *Critical Edition Typesetting*. [The EDMAC format for Plain T_EX by JOHN LAVAGNINO and DOMINIK WUJASTYK]. Hier müssen allerdings die Fußnotenzahlen manuell eingegeben werden. Eine normale Edition gibt ja sowohl in den Apparaten als auch im Kommentarbereich Zeilenzahlen an. Deswegen sind normale Fußnoten im Bereich mit Zeilenzählung in diesem Programm eigentlich nicht vorgesehen.

⁴Die Väter des Hippokrateslexikons und -index hatten die Titel nach LSJ gewählt und die Stellenangaben auf die Littré-Ausgabe umgestellt.

⁵Sie bilden für Galen die Fortsetzung der Liste im 20. Kühnband von K. SCHUBRING, die von V. NUTTON aktualisiert wurde. FICHTNER erhebt keinen philologischen Anspruch und gibt für Medizinhistoriker die divergierenden griechischen und lateinischen Titel, Ausgaben, Übersetzungen, wichtige Sekundärliteratur, *Incipitia* und dazu noch verschiedene nützliche Indices.

Zitiert wird bei uns nach den modernen Ausgaben, soweit sie relativ leicht zugänglich sind; der **Text** stammt gelegentlich aus einer anderen Edition. Eigene Handschriftenkollationen zur Absicherung des bei Kühn abgedruckten Textes¹ gibt es nur in wenigen Fällen.

Mit den Testimonien arbeiten ...

Galens Corpus Hippocraticum

Zu der Hippokratischen Sammlung, wie sie erstmals in der *Aldina* abgedruckt ist und die im Wesentlichen den *Pinakes* der wichtigen Handschriften M und V entspricht,² erfahren wir aus Galens Schriften nichts. Aber wir können anhand unserer Testimonien davon ausgehen, daß zu Galens Zeit über sechzig von diesen Traktaten mit Hippokrates in Verbindung gebracht wurden. Außerdem – und das ist wichtig – dürften die meisten Schriften schon so ausgesehen haben wie heute. Bei den kommentierten Schriften ist es sogar ganz evident.

Galen kennt zum Beispiel wie wir zwei große chirurgische Schriften,³ die er für Teile einer Urschrift hält.

Wenn Galen mitteilt, daß *Epidemien V* fünfzig Krankengeschichten umfaßte, etwa halb so viel wie in unseren Handschriften, können wir feststellen, daß es sich um die ersten fünfzig handelte, da sie von ihm genauso gezählt wurden wie heute.⁴

In *De aere aquis locis* 2,56,1–3 Li. wird in der Neuzeit aus inhaltlichen Gründen eine große Textlücke vermutet, und zwar in einer Partie, die Galen in einem Zitat arglos zitiert, obwohl die Syntax nicht in Ordnung sein dürfte.⁵ Da war Galen

¹Der griechische Kühntext ist schlechter als die dort abgedruckten lateinischen Übersetzungen; aber soweit es den Inhalt betrifft, wurde er durch unsere Probekollationen nicht wesentlich korrigiert.

²Dazu siehe *Index Hippocraticus* S. IX–X.

³*De fracturis* und *De articulis* (*Über Knochenbrüche* und *Über Verrenkungen*).

⁴Die bei Galens Ausgabe fehlenden Krankengeschichten fallen dadurch auf, daß sie zum größten Teil auch in *Epidemien VII* vorkommen.

⁵*Quod animi mor.*, Scr. min. II 57,14–63,8 Müller [4,798 K] τὸ δὲ ἀνδρείον καὶ τὸ ταλαίπωρον καὶ τὸ εὐτονον καὶ τὸ θυμοειδὲς οὐκ ἂν δύναίτο ἐν τῇ τοιαύτῃ φύσει ἐγγίγνεσθαι οὔτε ὁμοφύλου οὔτε ἀλλοφύλου ἀλλὰ τὴν ἡδονὴν ἀνάγκη κρατεῖν. (*Tapferkeit und Ausdauer, Spannkraft, Hochherzigkeit dürften bei einer derartigen Natur [der Menschen] nicht vorkommen – weder der gleichrassigen noch der fremdrassigen, sondern die Genußsucht muß überwiegen.*) Dazu siehe H. DILLER, Die Überlieferung der hippokratischen Schrift *περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων*, *Philologus*. Sup-

noch nichts aufgefallen. Aber im noch nicht veröffentlichten Kommentar erfahren wir von dem Verdacht „Somit ist uns aus dieser seiner Rede deutlich, daß seine Ausführungen, die er über die Bewohner Libyens verfaßt hat, verschwunden und ausgefallen sind“ und von Bemühungen der Kommentatoren, für den auffälligen Gedankensprung Erklärungen zu finden.¹

Galens Hippokratismus

Obwohl die Texte, die wir zu prüfen hatten, gegenüber dem ersten Band umfangreicher waren, enthielten sie viel weniger Zitate als wir erwartet hatten. In den Kommentaren hatte Galen Hippokrates möglichst aus Hippokrates erklärt und glänzte daher an vielen Stellen mit seinem phänomenalen Gedächtnis. In den übrigen Texten kommt es offenbar auf die Thematik an, ob es sich für ihn lohnt, auf Hippokrates zu rekurrieren: In der Anatomie ist man inzwischen zu feineren Erkenntnissen gekommen; in der Pharmakologie hat man raffinierte Rezepturen entwickelt und ausgefallene Drogen zu verwenden gelernt. Da braucht er Hippokrates nicht. Aber die Sicherheit der Prognostik, die feine Beobachtung von Symptomen in den *Epidemien*, die Krisenlehre – das sind Bereiche, in denen Hippokrates immer wieder angeführt wird.

Führte Galens Hippokratismus in späterer Zeit zu einem Kanon? Aus der frühbyzantinischen Zeit (etwa ab dem 6. Jhd.) sind Kommentare erhalten, die formale Ähnlichkeiten mit den Kommentaren zu anderen Fachschriftstellern aufweisen.² Am Anfang dieser Kommentare stehen Hauptfragen, κεφάλαια, darunter die τάξεις, die Empfehlung, welche Schriften eines Autors in welcher Reihenfolge gelesen werden sollten. Die umfangreichsten Listen zu Hippokrates (fünfzehn Schriften) empfehlen ein Stephanuskommentar zum *Prognostikon* und ein Palladiuskommentar zu *Epidemien VI*. Der Palladiuskommentar zu *De fracturis* enthält eine kürzere Liste. Nicht einmal die von Galen am häufigsten zitierten *Aphorismen* werden in allen τάξεις genannt. Eine auffällige Abhängigkeit von Galen ist auf den ersten Blick nicht ersichtlich.

plement 23,3, Leipzig 1932, S. 150; zum Ganzen vgl. J. JOUANNA, Hippocrate. Tome II, 2^{re} partie. Airs, eaux lieux. Texte établi et traduit, Paris 1996, Komm. z. St. S. 299.

¹Eine weitere Stelle ist umstritten, und zwar das Hippokrateslemma *Diese Rede gilt auch für die Kinder* (zu lokalisieren Aer. 2,84,8 Li.) Nach G. STROHMAIER (mündlich) handelt es sich hierbei um ein Textplus. J. JOUANNA hält sowohl den Text *Diese Rede gilt auch für die Kinder* als auch seine Variante *Diese Rede geht auf die Inselbewohner* für eine Doublette zu περί τε τῶν ἠθέρων ὁ ἀπὸς λόγος (*Für die Charaktere gilt dasselbe.*) (Aer. 2,84,8f Li.); siehe den Kommentar zur Stelle (S. 243 Anm. 1 = S. 345).

²J. MANSFELD, *Prolegomena*. Leiden 1994; D. IRMER, *Welcher Hippokrateskommentar des Palladius stammt (nicht) von Palladius?*, *Medizinhistorisches Journal* 22, 1987, 164–172 (mit Literatur).

Beiträge der Zitate zum Text und Textverständnis des CH

Ausfüllung von Textlücken

Bei den Testimonien interessiert uns aus lexikographischer Sicht ihre Funktion als Nebenüberlieferung. Deswegen möchte ich einige Beispiele aus diesem Bereich wählen: In einigen Fällen sind die Zitate sogar die einzige Überlieferung.

De hebdomadibus Für die auf griechisch verschollenene Schrift *De hebdomadibus* (*Über die Siebenzahl*) kann man sechsfünfzig bereits bekannte (Testimonien)zeilen Text aus Ps.-Galen, *De causa affectionum* gewinnen. Weitere sechs (allerdings kleine) Fragmente lassen sich anhand der lateinischen Übersetzung zuordnen.¹

De ulceribus Zu der Schrift *De ulceribus* (*Über die Wunden*) finden sich in längeren Zitaten in *De methodo medendi* eindeutige Textzuwächse zu dem nur in einer Haupthandschrift (M) überlieferten Text. Hier ist interessant, daß sie über 100 Jahre gebraucht haben, um in die Textausgaben aufgenommen zu werden.² Vidus Vidius nahm 1543 die Zusätze in den lateinischen Text seiner *Chirurgia* auf. A. FOESIUS berücksichtigt die Zusätze 1595 in seinen *Annotationes*. VAN DER LINDEN nimmt sie 1665 gar nicht oder verkürzt in seine griechische Ausgabe auf; und bei CHARTIER 1639–79 fehlen sie immer noch.³

Unzuweisbare Testimonien Will man auf die eben erwähnten, längst akzeptierten Textzuwächse bauend, Zitate, die sich in handschriftlich überlieferten Hippokratetexten nicht finden, als Textgewinn betrachten, muß man sich darauf beschränken, diese Stücke als Fragmente zu vermerken.⁴

¹Sie sind im Supplement zum Index auf S. X zusammengestellt.

²Ich stütze mich im folgenden auf DORIS RAUPACH, Die handschriftliche Überlieferung der hippokratischen Schrift *De Ulceribus*, Diss. Göttingen 1965 (masch.), S. 109–113.

³In der neuesten Ausgabe von MARIE-PAULE DUMINIL, *Hippocrate. Plaies, Nature des Os, Cœur, Anatomie*, Paris 1998 S. 38 und 47 wird die Akzeptanz der Textzusätze etwas zu geradlinig und positiv dargestellt.

⁴Zu *De morbis IV* gibt es den unzuweisbaren, aber sehr gut in den Zusammenhang passenden Satz »ἢ ἦν,« φησί, »ἢ κοιλίη ἢ κύστις συμμύση, ἰηθὲν τὸ σύντηγμα ἐμμείνη, λυπεῖ« (*oder wenn, sagt er, Bauch oder Blase sich verkrampfen, und nach der Heilung das Konkrement drinnen bleibt, bereitet es Beschwerden*) aus *De caus. aff.* 6,2–7,16 Helmreich.

Der Aphorismus Aph. 4,572,8–9 Li. endet οὕτω δὲ καὶ λυγμός (*So ist auch der Schluckauf*). Nur an einer Stelle erwähnt Galen, diese Wörter stünden nicht in allen ihm bekannten Handschriften (*De comp. med. sec. loc.* 13,153,16–154,2 K); im Aphorismenkommentar und an anderen Stellen

Die Testimonienapparate der kritischen Ausgaben

Heute gehört zu einer modernen, textkritischen Ausgabe auch die Angabe der Nebenüberlieferung. Leider zeigt die neueste Ausgabe der hippokratischen Schrift *De capitis vulneribus* von MAYRY HANSEN,¹ daß von ihm vor allem die im ersten Testimonienband veröffentlichten Galentestimonien aus den auf Griechisch verlorenen Kommentaren nicht erfaßt wurden und zwei Varianten aus dem Kühntext angegeben sind, die so nicht im *Codex unicus* stehen. Fazit: Ein Doktorand kann natürlich nicht vier Jahre Galen lesen, um zufällig auf ein Zitat seiner Schrift zu stoßen. Und erschwerend kommt hinzu, daß bei den Übersetzungen der auf Griechisch verlorenen Schriften aus älterer Zeit die deutschsprachigen überwiegen, die teilweise in einer sehr altmodischen Diktion abgefaßt sind. – Es ist also sinnvoll, daß wir die Testimonien für andere suchen ... nur die müßten es auch wissen.

Worterklärungen – Rückschlüsse auf verlorene Kommentare

Worterklärungen gibt es auch außerhalb des Glossars und der Kommentare: Und hier ist Galens Geschwätzigkeit hilfreich, weil er sich oft wiederholt. Auf diese Weise kann man sogar Rückschlüsse auf die verlorenen Kommentare ziehen:

Acut.(Sp.) 2,402,10 Li. steht der auffällige Ausdruck ἀπόληψις φλεβῶν, was man normalerweise mit „Verschluß der Adern“ übersetzen würde. Galen sagt im Kommentar dazu,² es sei eine „Überfüllung der Adern“. Diese Erklärung wiederholt er in *De bono habitu* 20,16–23 Helmreich [4,755 K] und *De caus. morb.* 7,14,11–12 K.

Analog darf man schließen, daß die zu Galens Zeiten inzwischen unverständlich gewordenen Begriffe παροχέτευσις und ἀντίσπασις (Hum. 5,476,10–12 Li.) im verlorenen Kommentar zu *De humoribus* so erklärt wurden wie im Kommentar zu *Epidemien VI*³ τρόπους θεραπειῶν ἐπὶ χυμοῖς ἐνταῦθα διδάσκειν ἄρχεται, γεγραμμένους τελειότερον ἐν τῷ Περὶ τῶν χυμῶν, εἰρήσονται δὲ καὶ νῦν ἀναμνήσεως ἕνεκα. παροχέτευσιν μὲν ὀνομάζειν εἴωθεν ὁ Ἱπποκράτης, ὅταν χυμὸς τις δεόμενος

werden die Wörter anstandslos kommentiert und mitzitiert.

Ähnlich ist es mit einem von ihm zitierten (sonst unbekanntem) Aphorismus in *De loc. aff.* 8,4,1–5 K τὰ μὲν γὰρ πεταλώδη τοῖσιν οὔροισιν ἐμφορόμενα τῆς κύστεως ἔλκωσιν σημαίνει, τὰ δὲ σαρκώδη τῶν νεφρῶν (*Die blätterartigen Schwebstoffe im Urin zeigen eine Blasenentzündung an*). Dem Aphorismenkommentator Galen ist dieser Text unbekannt.

¹Hippocrates, On Head Wounds. Edition, Translation and Commentary, *Corpus Medicorum Graecorum* I 4,1, Berlin 1999

²GAL. *Comm. in Hp. acut.* 292,18 CMG V 9,1 Mewaldt/Helmreich/Westenberger.

³GAL. *Comm. in Hp. Epid.VI* 64,15–21 CMG V 10,1 Wenkebach/Pfaff.

κενώσεως μὴ καθ' ὃ δεῖ χωρίον ὁρμήσει φέρεσθαι καὶ μέντοι μηδὲ πόρρω πάνυ τοῦ προσήκοντος μηδ' εἰς τὸν ἐναντιώτατον τόπον, ἀλλ' οἷον εἰ δι' οὖρων ὁρμήσει(εν) ἐκκενοῦσθαι, κεκακωμένης κύστεως ἢ νεφρῶν.¹

Ähnliches steht in *De san. tuenda* 192,23–29 CMG V 4,2 Koch, ὁφθαλμῶν μὲν γὰρ καὶ ὠτων ἢ χρεῖα μεγάλη, καὶ διὰ τοῦτο προσήκει τῶν ἐκ τῆς κεφαλῆς περιττωμάτων εἰς αὐτὰ φερομένων τὴν ὑφ' Ἴπποκράτους ὀνομαζομένην παροχέτευσιν ἐργάζεσθαι, μάλιστα μὲν ἐπὶ ῥίνα περισπῶντα τὸ φερόμενον ἐπ' αὐτά, ταύτης δ' οὐχ ὑπακουούσης, εἰς τὸ στόμα διὰ τῶν ἀποφλεγματοζόντων φαρμάκων, ὥσπερ γε κάπὶ τὴν ῥίνα διὰ τῶν παρμῶν κινούντων, ὅσα τε πρὸς τὰς ἐμφράξεις αὐτῶν ἀρμόττει.²

In *Ad Glauc. de meth. med.* 11,91,11–15 K steht dazu ἡ δ' ἀπὸ τῆς θέσεως ἐνδειξις οὐδ' αὐτὴ παροπτεῖ· δι' ὧν τε γὰρ χρὴ κενοῦν καὶ ὅπως καὶ ὅθεν, αὐτὴ μάλιστα διδάσκει. τῶν μὲν οὖν ἔτι ἐπιρρεόντων ἢ ἀντίσπασις, οὕτω γὰρ ὁ Ἴπποκράτης ὀνομάζει, τῶν δ' ἤδη κατειληφόντων τὸ μῦρον ρευμάτων, ἢ παροχέτευσις ἴαμα.³

Und in *De methodo medendi* 10,315,8ff K steht καὶ γὰρ καὶ ταῦθ' (sc. παροχέτευσις καὶ ἀντίσπασις) Ἴπποκράτους εὐρήματα κοινὰ πάσης ἀμέτρου κενώσεως. παροχετεύεται μὲν οὖν εἰς τοὺς πλησίον τόπους, ἀντισπᾶται δὲ ἐπὶ τοὺς ἀντικειμένους· οἷον τῷ δι' ὑπερώας κενουμένῳ διὰ ῥινῶν μὲν ἢ παροχέτευσις, κάτω δ' ἢ ἀντίσπασις, ὥσπερ γε τῷ δι' ἔδρας διὰ μήτρας μὲν ἢ παροχέτευσις, ἄνω δὲ ἢ ἀντίσπασις.⁴

¹Er beginnt hier die Therapien bei Säften zu lehren, die in der Schrift *Über die Säfte* vollständiger beschrieben sind; sie werden aber auch hier zur Erinnerung gesagt werden. Παροχέτευσις pflegte Hippokrates zu sagen, wenn ein Saft, der der Entleerung bedarf, nicht dorthin geht, wohin er müßte, und weder weit weg von der richtigen Entleerungsstelle noch in die entgegengesetzte Richtung, sondern wie wenn er durch den Urin ausgeschieden wird, weil Nieren oder Blase geschädigt sind.

²Von Augen und Ohren ist der Nutzen groß und deswegen muß, wenn die Ausscheidungen aus dem Kopf dorthin geleitet werden, die von Hippokrates so genannte παροχέτευσις bewirkt werden, hauptsächlich, wenn die Säfte zur Nase geleitet werden, diese aber nicht reagiert, zum Mund mit Hilfe schleimableitender Medikamente, wie zur Nase Niesen erzeugende Medikamente ableiten und was für ihre Verstopfungen paßt.

³Die Anzeige vom Sitz (der Säfte) her darf auch nicht übersehen werden. Auf welchem Wege man nämlich richtige entleeren muß und von woher, lehrt hauptsächlich der Sitz. Für die noch zufließenden Säfte ist die ἀντίσπασις, so sagt nämlich Hippokrates, (die richtige Therapie); wenn aber die Säfte den Körperteil noch in Besitz haben, ist die παροχέτευσις die richtige Therapie.

⁴Παροχέτευσις und ἀντίσπασις sind Hippokrates' Erfindungen für jede übermäßige Entleerung. Es „wandert daneben“ in die nahe gelegenen Regionen, es wird „entgezogen“ in die entgegengesetzten. Wie wenn durch die Stirnhöhlen entleert wird durch die Nase, ist es Παροχέτευσις, wenn nach oben Ἀντίσπασις. Wie dem, was durch den After (entleert werden sollte), die Entleerung durch die Gebärmutter παροχέτευσις ist, (die Entleerung) nach oben (Erbrechen?) ἀντίσπασις.

Thesaurus ... Bedeutung, Zukunft

Als unser Thesaurus fünfzig Jahre alt wurde, haben wir nicht nur eine kleine Chronik der Anfangsjahre zusammengestellt, sondern auch über die Bedeutung, Zukunft und Existenzberechtigung oder gar Notwendigkeit eines Thesaurus gesprochen. Die Bedeutung lag anfangs darin, daß viele Nachwuchswissenschaftler dort gearbeitet haben. Die als wichtigstes Ziel geplanten Verzettelungen sind aber durch die CD-ROM des TLG nicht mehr erforderlich. Noch fehlt die Lemmatisierung. Wollte man das auf der CD-ROM enthaltene Material lemmatisieren, könnte man mit *ad hoc* ausgedruckten Perikopen arbeiten – vorausgesetzt man kennt vorher alle denkbaren Wortformen. Bei der formenreichen griechischen Sprache sind aber Dialekte und Sprachentwicklungen zu berücksichtigen. Wollte man ein Gesamtlexikon erstellen, wäre zu bedenken, daß die Texte sachlich sehr heterogen und daher schwer zu verstehen sind. Ich möchte den Philologen sehen, der alle Bedingungen für ein lemmatisiertes Lexikon der gesamten Gräzität erfüllt. DIELS setzte vor hundert Jahren so umfassende Kenntnisse in seiner Rede in der im LSJ abgedruckten Partie stillschweigend voraus, denn er war ein sehr vielseitiger Philologe und wohl auch ein guter Organisator, wenn man an seine Arbeiten denkt. Aber solche Philologen gibt es doch nicht zu Hunderten! – Also ist die von ihm vorgeschlagene Lösung, die Abfassung von Einzellexika, weiterhin vorzuziehen. Aber da inzwischen Kommunikationsmöglichkeiten bestehen, die eine lokale Organisation nicht mehr zwingend voraussetzen, könnte ein virtueller Thesaurus entstehen, dessen Mitglieder über alle fünf Erdteile verstreut sind.

Kehren wir zum Hamburger *status quo* zurück: Das Lexikon des frühgriechischen Epos arbeitet in Räumen der Universität Hamburg und wird von der Bundesrepublik Deutschland und dem Land Hamburg finanziert; wissenschaftlich wird es von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen betreut. Einstellungen junger Wissenschaftler sind nicht geplant; der jetzt Jüngste wird 2013 in den Ruhestand treten. Für ihn gilt dann der Spruch: Der Letzte macht das Licht aus. Bis dahin sollen die bisher im Lexikon ausgeschlossenen Wörter ergänzt werden.

Die Hippokratesarbeitsstelle wird in ihrem alten Raum „geduldet“, der zugleich einer der beiden Bibliotheksräume des Thesaurus ist. Auch hier sind fehlende Finanzierungsmöglichkeiten Grund der Stagnation, da der Personalbestand der Universität seit Jahren drastisch reduziert wird und sich keine Akademie für die Arbeitsstelle interessiert. Der Ansatz, wenigstens das laufende Projekt im Rahmen eines Sonderforschungsbereichs fortzuführen, war nicht erfolgreich. Der einzige Lichtblick in letzter Zeit war eine Anfrage des Präsidiums der Universität nach der zukünftigen Organisation unserer Arbeitsstelle. Der Vizepräsident – ein Geisteswissenschaftler – wird im Ausland nach der Zukunft des Thesaurus gefragt.

Da der Thesaurus bisher ein zähes Leben hatte, gibt es bei uns aber immer noch Optimisten, die nicht glauben, daß dies wirklich das Ende sei.